

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

26.9.1901 (No. 262)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 26. September.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 262.

Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1901.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für das

IV. Quartal

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 13. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Professor Dr. Otto Kienig in Karlsruhe das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub und dem Kaufmann Karl Wagner daselbst das Ritterkreuz erster Klasse höchsten Ordens vom Jahlinger Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 15. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Königlich Preussischen Offizieren, und zwar:

dem Oberleutnant im 5. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 65 Maximilian Kugel und dem Oberleutnant in der dem Kürassier-Regiment Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3 zugetheilten Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 1 George Runge das Ritterkreuz zweiter Klasse höchsten Ordens vom Jahlinger Löwen zu verleihen.

Mit Entschließung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 19. September l. J. wurde Regierungsbaumeister Ferdinand Lehmann in Bruchsal zur Großh. Eisenbahninspektion Basel veretzt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 16. September d. J. wurden die Stationsverwalter Albrecht Sauer in Rappanau nach Gernsbach und Emil Panthe in Weingarten nach Rappanau veretzt.

Durch Entschließung Großh. Steuerdirektion vom 18. September d. J. wurde Buchhalter Emil Falbjaner beim Großh. Finanzamt Hornberg in gleicher Eigenschaft zum Großh. Finanzamt Thiengen veretzt.

Nicht-Amtlicher Theil

Südwestafrika.

Der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ wird aus Berlin geschrieben:

Ueber das geheime deutsch-englische Afrika-Abkommen sind kürzlich aus einer Wochenschrift „neue“ Einzelheiten in die politische Presse übernommen worden. Auf sachlichen Werth können dergleichen phantastische Beiträge zur Zukunft der europäischen Kolonialpolitik keinen Anspruch machen. Denn der wirkliche Inhalt des Abkommens wird, wie gerade die Unrichtigkeit der Veröffentlichungen von nicht legitimer Seite beweist, durch die beteiligten Regierungen nach wie vor redlich gehütet. Man könnte auch diese neueste „Enttüllung“ unbeachtet lassen, wenn darin nicht abermals der falsche Gedanke wiederkehrte, als ob es möglich sei, daß bei Eintritt der Voraussetzungen des Abkommens und im Zusammenhang mit seiner Durchführung wir auf Südwestafrika verzichten könnten. Das wird nicht geschehen; Südwestafrika bleibt unser, und die deutsche Politik hat kein probocoles desinteressement für dieses nichts weniger als zukunftslose Schutzgebiet unterzeichnet. Soweit überhaupt das deutsch-englische Geheimabkommen die Besitzverhältnisse im südwestlichen Afrika berührt, handelt es sich für uns nur darum, etwaige Gelegenheiten zur Festigung unserer dortigen Stellung nicht zu veräumen und gerade einer Entwicklung vorzubeugen, durch die unbegründete Ansprüche auf Zurückziehung der deutschen Flagge von jenen Küsten hätten erweckt werden können.

** Stand der Saaten im Großherzogthum.

Mitte September 1901.

Mitgetheilt vom Großh. Statistischen Landesamt.

Die seit der letzten Berichtsperiode anhaltende nasse und kalte Witterung hat die Bergungsarbeiten der noch nicht zur Einkümmung gelangten Früchte und Gewächse sehr erschwert und letztere sehr geschädigt. Darunter ist insbesondere der zweite

Schnitt der Weizen in etwa $\frac{1}{3}$ der Berichtsbezirke fast gänzlich verborben.

In Niederungen wurde durch das Austreten der Gewässer über die Ufer vielfach das Vieh überflutet und durch die von dem Wasser mitgeführten fremden Bestandtheile ebenfalls verborben. — Glücklicherweise läßt der Stand der Wurzelgewächse so günstige Erträge erhoffen, daß dadurch das Fehlende an Nahrungsmittel nicht so sehr empfunden bezw. vielfach gedeckt werden dürfte.

Auch bei den Knollengewächsen machte sich die Ungunst der Witterung nachweisbar. In etwa $\frac{1}{3}$ der Berichtsbezirke sind, je nachdem, bald mehr bald weniger, jedoch meist im Schwerefeld faule Kartoffeln angetroffen worden. Der Stand der Kartoffeln ist deshalb gegenüber dem Vormonat zurückgegangen, immerhin aber noch als „mehzu gut“ zu bezeichnen.

Die jüngsten Klees- und Luzerne saaten, welche die Dürre des Sommers überstanden haben, stehen, obgleich vielfach lückenhaft, meist üppig.

Der Stand des Tabaks, dessen Einbeimung durch die Witterung eine Verzögerung erlitt, hat noch eine kleine Besserung erfahren.

Nur ungünstiges verlautet über den Hopfen, der was die Güte betrifft, meist kaum den bescheidensten Ansprüchen genügt, hinsichtlich der Menge jedoch noch eine ungünstigere Beurteilung erfährt.

Empfindlich von der Ungunst der Witterung sind auch die Reben bezw. die Trauben betroffen worden. Besseres die meisten Berichte sich nur in Vermuthungen über die Folgen der Witterungseinflüsse ergeben, sprechen sich doch etwa $\frac{1}{3}$ der Bezirke ziemlich abfällig über den Zustand der Trauben aus und klagen über die Zunahme an saulen Beeren. Ein günstiger Witterungsumschlag dürfte indessen die Herbstausichten wieder etwas besser zu gestalten vermögen.

Nach der Stufenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechnigt der Stand der Saaten Mitte September bei Kartoffeln zu 2,2 (dagegen Mitte August d. J. 2,0), Klee — (3,0), Luzerne — (3,2), Weizen — (2,5), Tabak 1,7 (1,8), Hopfen 3,5 (3,3), Neben 2,7 (2,4).

Stand der Saaten im Deutschen Reiche.

Berlin, 25. Sept. (Amtliche Meldung.) Stand der Kartoffeln, des Klees, Luzerne und Weizen im Mitte September 1901 im Deutschen Reiche: Kartoffeln 2,5 (August 2,5, September 1900 2,6); Klee 2,9 (3,2, 3,2); Luzerne 2,7 (3,0, 2,8); Weizen 2,9 (2,9, 2,9). Die erste trockene Zeit der Berichtsperiode war der Eimerung der Sommerfrucht sehr förderlich und begünstigte das Einbringen von Klee und der Wiesennachmahd. Für die späten Gewächse mangelte es in der darauf folgenden regnerischen Zeit an Sonnenschein und Wärme, für Futter kamen die Niederschläge nicht zu spät. In Württemberg und Baden verzögerte sich die Ernte der Sommerfrucht sehr, so daß in vielen Theilen des Landes der Hafer, zum Theil auch die Gerste noch auf dem Felde liegt. Auch im Westen der preussischen Monarchie, besonders in der Rheinprovinz und Hohenzollern, harren noch ein großer Theil Hafer, hier und da auch einige Weizen und Roggenfelder ihrer Reimung. Der Stand der Kartoffeln ist ungleichmäßig. In einigen Gegenden begann bereits die Ernte. Durch das trockene Wetter in der Berichtsperiode war das Einbringen des zweiten Schnittes des Klees sehr begünstigt, doch melden nur wenige Gegenden befriedigende Erträge. Die im Ganze befriedigende Stummternte wurde durch das Regenwetter unterbrochen. Notiz: Nr. 2 bedeutet gut, Nr. 3 mittel (Durchschnitt), Nr. 4 gering.

Die Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine.

Freiburg, 24. September.

II.

Gegen 9 Uhr Früh wurde die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine im Konvaleszenzsaal eröffnet. Den Vorsitz führte in Vertretung des Präsidenten Geh. Archivrat Dr. Baileu der zweite Vorsitzende Generalmajor Dr. v. Pfister-Stuttgart. Derselbe sprach zunächst seinen Dank den Vertretern der Reichsregierung, der Einzelstaaten, der Stadt und der Universität für ihr Erscheinen aus, vor allem aber spendete er Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden dank für die Uebernahme des Protektorats über den Gesamtverein. Eine Begrüßungsansprache des Großherzogs aus Badenweiler rief lebhaften Beifall hervor. In seinem Geschäftsbericht konstatierte der Vorsitzende ein erfreuliches Wachstum des Vereins; dann gedachte er der seit der letzten Tagung verstorbenen Vereinsmitglieder, unter denen wir den Schöpfer des Konstanzer Rosariummuseums, Hofrath Leiner besonders nachhaft machen. Die Versammlung eckte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Der Gesellschafter für Geschichtskunde in Freiburg, die heute ihr 75jähriges Jubiläum begeht, sprach er seine Glückwünsche aus, sowie auch Stadt und Land, die für die Sache des Vereins sich stets thätig erwiesen.

Ministerialrath Dr. Böhm-Karlsruhe bewillkommte namens der Großh. Regierung die Generalversammlung. Schon einmal habe letztere vor mehr als drei Jahrzehnten in Freiburg getagt, wo ein intimes Zusammengehen von Universität und Bürgerschaft vorhanden sei und die Thätigkeit mehrerer Vereine die Ziele der Geschichts- und Alterthumsvereine fördere. Den Theilnehmern der Generalversammlung wünschte er schöne, anregende Tage in Freiburg.

Oberbürgermeister Dr. Winterer brachte den Willkomm der Stadt, deren Bürgerschaft den Verhandlungen die größte Sympathie entgegenbringe. Im Herzen des Volkes wurde der Wunsch, in eine geistige Verbindung mit Jenen zu treten, die vor uns die Kämpfe des Lebens geführt haben. Diesen Wunsch

(Mit einer Beilage.)

erfülle die Geschichtsforschung. Wenn es nicht zu gewagt wäre, würde er sagen, der oberste Geist sei der Historiker; der lasse die großen Geister der Geschichte hervortreten, um ihre Lehren und Ermahnungen entgegenzunehmen. Zwar sei unser Volk hierzuland in seiner etwas schwermüthigen Auffassung geneigt, die Geschichte der Menschheit als Lebensgeschichte zu betrachten, allein dieser Vergleich ende mit einem Glückwunsch an die Gegenwart, die so herrliche Fortschritte aufzuweisen habe. Sein Gruß gelte auch dem Zweigverein für römisch-germanische Forschungen. Wir im Oberlande wissen, daß mancher Tropfen heiligen Blutes in unseren Adern fließt und schämen uns nicht dieser Verwandtschaft; jenes keltische Volk habe vor dem Einmarsch der Germanen unser raubdes Land fruchtbar gemacht. Was sonst jene alte Zeit angeht, ruht unter dichtem Schleier. Freiburg wird helfen, den Schleier zu lüften. Hier habe sich auch der Grundfah fest gebildet, daß kein Denkmal mehr verschwinden dürfe, wenn dies nicht die Nothwendigkeit gebiete. Nachdem Redner noch die diesige historische Gesellschaft zu ihrem Jubiläum begrüßwünscht hatte, sprach er die Hoffnung aus, daß die Gesellschaft frohe Stunden in Freiburgs Mauern verleben möge.

Dann folgten kurze Begrüßungen durch den Protektor Professor Dr. Kluge namens der Universität und den Archivrat v. Destouches namens der Stadt München, worauf Professor Dr. Finkle als Vorstand des Ortsausschusses Glückwünsche brachte und hob die rege Thätigkeit der drei auf geschichtlichen Boden wirkenden Freiburger Vereine hervor.

Der Vorsitzende schlug ein Danktelegramm an Seine Königliche Hoheit den Großherzog vor, das einstimmige Zustimmung fand. Ebenso wurden Telegramme an Seine Königliche Hoheit den Großherzog und an den Vorsitzenden des Vereins, Geh. Archivrat Baileu, beschlossen.

Nun folgte ein Vortrag von Professor Dr. Stuy über die Rechtsgeschichte des Freiburger Münsters. Der Redner entrollte ein Bild der im Lauf der Zeiten sich sehr verschiedenartig gestaltenden Rechts- und Eigentumsverhältnisse dieses Gotteshauses zur Zeit der Herrschaft der Jahlinger, der Habsburger und nach der Einverleibung Freiburgs in den bairischen Staat. Es würde den Raum eines politischen Blattes weit überschreiten, wollten wir auf die interessanten Einzelheiten dieses aus Archivstudien geschöpften Vortrages näher eingehen: Als höchst erfreulich bezeichnete es der Redner zum Schluß, daß in diesem Jahre eine Verständigung zwischen der Stadt und der Kirchenbehörde zu Stande gebracht wurde, die die Eigentumsfrage regelte, so daß das Münster Eigentum der Kirche bleibt, der Stadt aber ein Benutzungsrecht am Thurm zusteht.

Die zweite Hauptversammlung wurde darnach auf morgen Früh festgesetzt. Nun folgten Abtheilungsitzungen mit Vorträgen, gleichzeitig aber die zweite Sitzung des Denkmalsplegates, wozu letzterer Ihr Vertreter Herr Dr. Baileu anwohnte. Der Vorsitzende, Geh. Justizrath Lersch, eröffnete die Versammlung mit Mittheilung eines Schreibens, worin der Oberbürgermeister von Düsseldorf mittheilt, daß dort 1902 eine Ausstellung stattfinden wird, die für die Bestrebungen der Gesellschaft von hohem Interesse sei, weshalb er Düsseldorf als Tagungsort vorschlägt.

Dombaumeister Krug-Strasbourg hält darnach einen Vortrag über das Straßburger Münster und die nöthigen Restaurierungsarbeiten. Der Kostenschlag für dieselben sei auf 2.250.000 M. festgesetzt, eine Summe, die in absehbarer Zeit nicht ausreiche. Werde kein Wandel geschaffen, so müßten viele Bestandtheile zu Grunde gehen. Am schlimmsten stehe es mit den Thürmbauten. Außerste Sparsamkeit sei durch die Finanzlage geboten. Angesichts der ersten Lage entstehe die Frage, ob es möglich sei, Mittel zu beschaffen, und zwar ob durch Lotterien oder durch Staatshilfe. Redner glaubt, zuerst sei das Reich verpflichtet, dann auch die Regierung des Reichslandes. Sein Antrag gehe dahin, eine Eingabe an die Reichsregierung zu richten mit der Bitte, daß Mittel in das Budget zu genanntem Zweck eingestellt würden, da es sich um eine Sache von großer nationaler Bedeutung handle. Eine deutsche Denkmalpflege sei nöthig als Reichsinstitution. Außerdem sei ein Denkmalverband anzustreben, denn alles was dauern soll, müsse im Gemeinfinn liegen.

In der sich anschließenden Diskussion macht sich die Ansicht überlegend geltend, daß der Antrag ohne Erfolg sein werde, so lange nicht ein Verein sich bilde, wie in Köln, so lange also von Land und Leuten nichts gesehe.

Dann sprach Architekt Schardt über die Hohenkönigsburg, deren Baugeschichte er im einzelnen erläuterte. Die Wiederherstellung erfolge nach alten Mustern. Bei Beginn der Arbeiten habe er die Frage an Seine Majestät den Kaiser gerichtet, ob die Burg zu modernen Zwecken oder nach anderen Rücksichten herzustellen solle. Zu seiner Freude habe der Kaiser sich für die Restaurierung nach historischen Rücksichten entschieden.

Nach längerer Diskussion machte sich die Absicht in der Versammlung geltend, sich weder für noch gegen den Bau auszusprechen.

Nun trat die Mittagspause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde auf Anregung von Professor Dehio die Frage über die Herstellung eines Handbuchs der deutschen Denkmäler zur Diskussion gestellt. Letztere war eine höchst umfangreiche. Auf der Dresdener Tagung hatte man eine Kommission mit der Vollmacht gewählt, eine Beihilfe vom Reiche zu erbitten. In diesem Sinne war eine Eingabe an das Reichsamt des Innern gerichtet worden mit dem Ersuchen um Einstellung von 60.000 M. in den Haushaltsplan auf vier Jahre. Die Antwort des Grafen v. Posadowsky lautete ablehnend für jetzt; man möge den Plan vorerst zurückstellen.

Der anwesende Vertreter der Reichsregierung, Geh. Rath Lewald, erklärte, es sei noch keine endgültige Entscheidung gefaßt, und versicherte, die heutigen Verhandlungen sollten späteren Entscheidungen zu Grunde gelegt werden. Er sei deshalb hier, um sich die nöthigen Informationen zu verschaffen.

Nach einer sehr umfangreichen Diskussion stellte der Vorsitzende fest, die Versammlung besetze darauf, daß das Handbuch geschaffen werden könne und müsse. Professor Dello habe sich bereit erklärt, eine Probe zu schaffen und damit solle man sich an einen Verleger wenden. Das Referat über die Probe solle am nächsten Denkmaltage erfolgen. Eine Kommission solle die Sache in die Hand nehmen.

Zum Schluß spricht Baureth Tornay über den Dom in Metz. Nach geschichtlicher Einleitung schildert er die bestehenden Mißstände und erläutert die Pläne zu den umgestaltenden Bauten. Die Kosten sind auf 1/2 Million geschätzt.

Darnach schließt der Vorsitzende die Tagung für Denkmaltage ab.

Heute Abend wird die Stadt Freiburg zu Ehren des Gesamtvereins ein Fest in der Festhalle geben und bei diesem Anlaß wird eine Beleuchtung des Münsterthurms stattfinden.

Die deutsche Handelspolitik.

I.

Die deutsche Handelspolitik wurde in der gestrigen zweiten Sitzung des Vereins für Sozialpolitik erörtert. Wir lassen nach dem Bericht der Münchner „Allgemeinen Zeitung“, lediglich referierend, die wesentlichsten Ausführungen der Redner nachstehend folgen.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erhält sofort der erste Referent für das Thema der Dienstags-Verhandlungen, Professor Dr. Vogt, München, das Wort. Das Thema hat folgenden Wortlaut: Wirkung der gegenwärtigen und Ziele der künftigen Handelspolitik. Professor Dr. Vogt führt etwa folgendes aus: Der neue Zolltarif entspringt dem Gedanken, daß es kein größeres Glück für Deutschland gebe, als höhere Preise im Inlande. Für Getreidezölle steht der Entwurf nicht nur eine namhafte Erhöhung, sondern das System des Doppeltarifs mit Minimalzöllen vor. Wenn erhöhte Getreidezölle wirklich für die Landwirtschaft und für Deutschlands Gesamtinteressen nützlich sind, ist es nicht unkonsequent, jede Möglichkeit der Ermäßigung derselben auszuschließen. Nur wäre es dann noch konsequenter, erstens die französische Politik von 1892 nachzuahmen, welche zwar für andere Dinge einen Doppeltarif, für Getreide aber nur einen einzigen Tarif, der gar nicht einmal vertragsmäßig gebunden wurde, aufstellt; zweitens das Minimum des Zolles auch für andere Artikel als Getreide, insbesondere für Mehl, vorzuziehen. Die Frage ist nur, ob erhöhte Getreidezölle eine Wohlthat sind. Zunächst ist hervorzuheben, daß die Erhöhung der Getreidezölle nach dem Grundgesetz leben und leben lassen durchaus nicht zu rechtfertigen ist. Auch die Argumente, daß ohne Getreidezollerhöhung die Opfer für die Landwirtschaft deshalb gebracht werden müßte, Militärausgaben nicht durchzuführen wären, und daß das weil bei einer rein industriellen Entwicklung die tatsächlich äußerst unentbehrliche Bauernklasse verschwinden würde, gehen von einer unbedenklichen Voraussetzung aus: daß nämlich ohne Erhöhung der Getreidezölle der Bauernstand verschwindet und daß Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle mit dem Gesamtinteresse vereinbar sei. Tatsächlich wird hierbei erkannt, in wie hohem Maße sich die deutsche Landwirtschaft heute bereits der Industriestaatsentwicklung angepaßt hat. Es ist sehr bedauerlich, daß über diese wichtige Frage nicht eine Reichsversammlung, sondern ein solches Komitee in der Verantwortung veranlaßt worden ist. In Ermangelung einer solchen müssen die Erhebungen des Getreidezollfreundslichen Deutschen Landwirtschaftsrates, die sich auf 152 Betriebe mit einer Gesamtfläche, größer als das ganze Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha, beziehen, herangezogen werden. Das wichtigste Ergebnis ist, daß von rund 34 Millionen Mark Bruttoerträgen in diesen vom Landwirtschaftsrath als typisch bezeichneten Betrieben: dem Getreideverkauf nur 26,4 Proz., sonstigen Ackererträgen (Zuckerertrag u. s. w.) 16,3 Proz., dagegen dem Verkauf von Tieren und tierischen Erzeugnissen 40,6 Proz., ferner landwirtschaftlichen Nebengewerben 8,9 Proz., dem Waldbau, Weinbau u. s. w. 7,8 Proz. verbleiben. Im rechtsrheinischen Bayern hat der Getreideverkauf vollends nur 15,5 Proz. der Gesamtsumme geliefert. Selbst wenn es gelänge, für Getreide aller Art den Preis um 33 1/2 Proz. des bisherigen Standes zu steigern, würde in den bayerischen Betrieben die Einnahme an Getreide bloß von 127 491 M. auf 170 000 M. steigen. Daraus läßt sich so entnehmen, Getreidepreisen sicher ein Rückgang der Einnahme für Milch, Butter und Rindvieh, die bisher zusammen 270 000 M. einbrachten, bevor. Nur in den Gegenden des oberrheinischen Großgrundbesitzes, sowie in Sachsen-Altenburg und Hessen beträgt die Einnahme aus dem Getreideerlös mehr als die durchschnittlichen 26,4 Proz. des Bruttoerlöses. Man kann den ärmeren Klassen, die höchstens 2 bis 2 1/2 M. täglich für Nahrung ausgeben können, nicht 75 Pf. statt 50 Pf. für Brod abnehmen und zugleich höhere Preise für den übrigen Verbrauch aufzwingen. Wenn die Taschen einmal leer sind, kann man auch bei höchsten Preisen nichts mehr herausziehen. Das Verlangen nach einem lächerlichen Zolltarif ist dafür symptomatisch, daß erhöhte Getreidezölle dem durchschnittlichen landwirtschaftlichen Betrieb nicht den gewünschten Vorteil bringen können. Praktisch hat freilich der lächerliche Zolltarif wenig Aussicht. Wenn die industrielle Entwicklung als unvermeidlich erkannt ist, müssen wir uns ihr anpassen, nicht sie vernichten. Nicht einmal der ländliche Arbeitermangel würde bei erhöhten Agrarzöllen beseitigt werden können. Wohl aber würden die entstehenden Streitigkeiten zu Beschränkung der freien Koalition der Arbeiter in den Städten und schließlich zu allgemeinen Beschränkungen der Freizügigkeit führen. Wenn die Rettung nothleidender landwirtschaftlicher Betriebe nicht in einer Vertreibungspolitik erbittert gesucht werden kann, so darf man doch bei freihändlerischer Zollpolitik nicht auf ein positives Agrarprogramm verzichten. In den dichtbevölkerten Industriebezirken des Westens ist der Kleinbetrieb zukunftreich. Bei Konzentration der industriellen Arbeitsgelegenheit in den Städten wäre mit Hilfe einer reformirten Eisenbahntarifpolitik eine Ansiedelung zahlreicher Arbeiter auf dem platten Lande übrigens wohl erreichbar. Für ausgedehnte Gebiete des mittleren bayerischen und des Großbetriebes — vornehmlich im Südosten und Nordosten ist jedoch die Verwanderung im Kleinbetriebe nicht immer möglich und rationell. Bei freihändlerischer Handelspolitik wird vielleicht die Gesamtheit Opfer bringen müssen. Wenn eine Milliarde zum Kaufe nothleidender Grundbesitzer verwendet und bei der Verpackung der erworbenen Flächen auf jede Verzinsung verzichtet würde, so wäre das Opfer für die Gesamtheit jährlich 35 Millionen, also neunmal weniger als mindestens die geplanten Minimalzölle auf Roggen und Weizen der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung kosten würden. Zum Schluß soll die Ansicht derjenigen zurückgewiesen werden, die zwar Handelsverträge mit europäischen Staaten empfehlen, jedoch erhöhte Zölle gegen Amerika, sowohl gegen die Vereinigten Staaten, wie gegen Argentinien empfehlen. Wenn einige deutsche Industrien aus Angst vor der amerikanischen Industrie nach Schutzzöllen rufen, so ist das ein trauriges Symptom der Verzweiflung. Wenn die Amerikaner insbesondere durch bessere Verkehrsmittel und überlegen sind, so wäre es einfacher, die Fortschritte des amerikanischen Verkehrsweises nachzuahmen, statt nach Schutzzöllen zu rufen, Kanäle abzulehnen, Rheinböden zu fordern und regionale Eisenbahntarifpolitik zu verfechten. Möge der Kampf um den neuen Zoll-

tarif angesichts dieser Strömungen klärend und besetzend wirken. Nach Professor Dr. Vogt kommt der zweite Referent, Professor Dr. Schumacher, Köln a. Rh., zu Wort, dessen Referat wir nachstehende Sätze entnehmen: Seit etwa einem Vierteljahrhundert herrscht in fast allen Staaten eine Aera des Schutzzollens. Der Übergang von der defensiven Handelspolitik zu einer aggressiven muß uns den Vorrang auf dem Weltmarkt sichern helfen. Die Handelspolitik hat als eines der wichtigsten Glieder der auswärtigen Politik die Aufgabe den Frieden zu vermitteln, zu fördern und zu wahren. Die Handelspolitik muß dafür Sorge tragen, daß der Handel weit über die Grenzen des Vaterlandes Verbreitung findet. Das Mittel dazu ist der Handelsvertrag, und zwar ein langfristiger Handelsvertrag. Um solche allein erstrebenswerte Handelsverträge zu erhalten, müssen wir uns erstens in die Lage versetzen, Zugeständnisse erkaufen und zweitens den starren Sinn der Gegner brechen zu können. Beide Bedingungen können wir nur durch einen ohne Mitwirkung des Auslandes festgesetzten Tarif erreichen. Der Tarif vom Jahre 1879 reicht dazu nicht aus. Wohl dachte Bismarck bei seiner Schaffung auch daran, dadurch die Grundlage für spätere Handelsverträge zu gewinnen, doch war diese Möglichkeit zu fern, um praktischen Einfluß auf die Tarifgestaltung im einzelnen zu haben. Jener Tarif war zugeschnitten auf wirtschaftliche Verhältnisse, die 25 Jahre hinter uns liegen. Seine systematische Anordnung entspricht den heutigen Bedürfnissen nicht mehr.

Welche Grundzüge müssen nun für die künftige Handelspolitik maßgebend sein? Ist ein Einseitigtarif oder ein Doppeltarif zu empfehlen? Einen Maximal- und Minimaltarif hat zuerst Frankreich eingeführt und eine Reihe anderer Staaten ist ihm darin gefolgt. Man setzte an die Stelle der Tarifverträge zwei autonome Tarife, von denen der niedrigere allen den Staaten gegenüber gelten sollte, von denen genügende Konzessionen zu erreichen waren, der höhere dagegen bei dem Verkehre mit allen übrigen Ländern. Das ist die eine Art des Doppeltarifs. Hierbei sind Tarifverträge nicht denkbar. Die andere Art besteht darin, daß bei dem Abschluß von Handelsverträgen die Kompetenz der Unterhändler beschränkt, diesen eine Grenze gezogen wird, unter die sie nicht herabgehen sollen. In diesem letzteren Sinne forderten die Vorkämpfer der deutschen Landwirtschaftskammern eine bei allen Vertragskonzessionen unbedingt eingehaltene Minimaltarif. Es handelt sich hier um eine Frage rein taktischer Art, die nicht das Ziel betrifft, sondern die Wege, die zum Ziele führen. Es ist unbestritten, daß ein autonomer Doppeltarif die parlamentarische Verhandlung über Handelsverträge erleichtert. Ohne einen Doppeltarif ist die Lage für die Regierung und für den Reichstag mißlich. Der Reichstag kann in diesem Falle einen Handelsvertrag nur im ganzen annehmen oder ablehnen; die Ablehnung aber verwickelt die Regierung in Komplikationen. Ein Minimaltarif würde beide Theile aus dieser Zwangslage befreien. Auch eine Aenderung bestehender Verträge würde viel leichter sein, da sie sich stets nur auf wenige Positionen beziehen würde, denen eine ganz bestimmte Anzahl leicht übersehbarer Gegenkonzessionen gegenüberstehen würde. So würde durch den Doppeltarif die Stellung der Regierung der Volksvertretung gegenüber erleichtert und zugleich der Mangel an Vertrauen beseitigt. Der Mangel an Vertrauen ist der Hauptgrund, der die Interessenten zur Forderung eines Minimaltarifes veranlaßt hat. Die Industrie sieht vor der Alternative, entweder auch für ihre Erzeugnisse Minimalzölle zu fordern oder auch für die Landwirtschaft die Minimalzölle zu verwerfen. Es ist zu bedauern, daß der Tarifentwurf schon jetzt an die Öffentlichkeit gekommen ist, da er nicht als Ansicht der Regierung, sondern einzelner Organe derselben angesehen werden darf. Ob aber die Entscheidung nach der einen oder der anderen Richtung ausfällt, ob ein allgemeiner oder ein beschränkter Doppeltarif aufgestellt wird oder ob der Minimaltarif nur „in den Aften“ gehalten und öffentlich nur ein Einseitigtarif aufgestellt wird, dürfte nicht von der Bedeutung sein, wie vielfach angenommen wird. Die Spannung, auf die es vor allem ankommt, wird in höherem Maße, als durch einen Minimaltarif, bestimmt durch den die höheren Sätze enthaltenden General- oder Maximaltarif. Dieser muß nicht nur als Grundlage für die Verhandlungen, sondern auch für den Fall geeignet sein, daß die Verhandlungen dem einen oder dem anderen Staat gegenüber nicht zu einem befriedigenden Abschluß führen. Ein Zoll von 6,5 M. für Weizen und 6 M. für Roggen sind wohl zu rechtfertigen. Die anderen Sätze lassen sich nicht allgemein beurtheilen. Allgemein läßt sich nur sagen, daß sich die vorge schlagenen Zölle in möglichen Grenzen halten. Allerdings ist der Tarif verbesserungsfähig und -bedürftig. Im allgemeinen erblicke ich aber in dem Entwurf einen Tarif, der der klugen Doppelaufgabe entspricht. Das Interesse am Abschluß der Handelsverträge ist keineswegs ein einseitig deutsches. Die Handelsvertragsverhandlungen müssen zuerst mit dem wirtschaftlich stärksten Gegner eingeleitet werden, d. h. ehe die Verträge mit den mitteleuropäischen Staaten abgeschlossen werden, muß mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika unterhandelt werden. Der Erfolg dieser Verhandlungen wird grundtätig davon abhängen, und mit weit Amerika die Reziprozität nicht nur zu seinen Gunsten, sondern auch zu seinen Lasten anerkennt. Wenn Amerika zu einer Selbstbeschränkung nicht bereit sein sollte, dann kann es uns nicht als feindliche Absicht ausgelegt werden, wenn wir Amerika gegenüber den Maximaltarif in Kraft treten lassen. Den Schaden von einem Zolltarif würde in erster Linie Amerika haben. Ein solcher Tarif bleibt noch, nämlich der, daß die Reaktion nicht lange ausbleiben wird. Dafür bürgt die Verfassung der Vereinigten Staaten. Die Verhandlungen mit den mitteleuropäischen Staaten werden nachher sehr viel leichter geführt werden können, gleichgültig, ob der Maximaltarif Amerika gegenüber eintritt oder ob ein Handelsvertrag zu Stande kommt. Von Seiten der mitteleuropäischen Staaten droht unsern Wirtschaftsleuten keine Gefahr. Jenen gegenüber wäre auch eine Herabsetzung der Getreidezölle unter den Minimaltarif unbedenklich. Es wird unsere Aufgabe sein, darüber zu wachen, daß die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung nicht zu unserm dauernden Nachtheil ausfällt. Auf der anderen Seite kommt es darauf an, uns fremde Märkte offen zu halten und dadurch die internationale Arbeitsteilung zu fördern. Ein Prinzip kann diesem Gegenstand der Ziele nicht gerecht werden, nur von Fall zu Fall läßt sich ein Ausgleich, ein Kompromiß finden. Dieses heißt: spezialtarifliche Tarifverträge auf Grund eines den Inlandmarkt der heimischen Produktion umfassend sichernden autonomen Tarifs.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 25. September.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog reiste Montag Nachmittag 3 Uhr von Karlsruhe ab und traf mit Benutzung der Bahn über Rastatt Abends halb 8 Uhr in Metz ein. Auf dem dortigen Bahnhof erwarteten Seine Königliche Hoheit der Bezirkspräsident Graf Zeppelin, der Garnisonskommandant Generalleutnant von Wedel und der Polizeipräsident. Im Hofe des Absteigequartiers seiner Königlichen Hoheit, des Grand Hôtel, war das ganze Offizierscorps des königlich bayerischen Infanterieregiments Nr. 8 versammelt. Nach Vorstellung der

Offiziere durch den Regimentskommandeur bezogen Seine Königliche Hoheit Höchstherr Wohnung. Bald nachher erschienen die sämtlichen Musikcorps der Garnison zur Ausführung eines Zapfenreises. Es waren zwölf Musikcorps, dirigirt von dem ältesten Kapellmeister der Garnison.

Dienstag Früh halb 7 Uhr fuhr Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit dem Bahnzug in die Gegend von Diedenhausen, um den Übungen der 33. und 34. Division anzuwohnen. Seine Königliche Hoheit folgte den Gefechtsübungen der beiden Divisionen bis zum Ende, gegen 3 Uhr Nachmittags, fuhr dann zu Wagen an die nächste Eisenbahnstation und benützte den um 4 Uhr abgehenden Zug zur Rückfahrt nach Metz. Die Ankunft dafelbst erfolgte gegen 6 Uhr. Von 7 Uhr an empfing Seine Königliche Hoheit mehrere Personen, welche sich bei Höchstherrn angemeldet hatten.

** Unter dem Vorsitze des Gef. Oberregierungsraths Braun wurde heute im Ministerium des Innern in Fortsetzung der Besprechungen von Abschnitten des Volkstaktentwurfs mit einer Anzahl Sachverständiger aus den betreffenden Industriezweigen auch der Abschnitt XV deselben — Glas und Glaswaaren — einer Erörterung unterzogen, an der seitens des Finanzministeriums als Regierungskommissär Ministerialrath Ballweg theilnahm.

Als Sachverständige waren erschienen die Herren: Adolf Schell — Muffelglasfabrik und Glasmalereianstalt — in Offenburg, Otto Bittali — Glasmanufaktur — in Offenburg, Wilhelm Kretschmar — Trockenplattenfabrik — in Karlsruhe, Direktor Maier von der Spiegelmanufaktur Waldhof in Mannheim, Direktor Severin von der Champagnerflaschenfabrik, vorm. Georg Böhlinger, in Albern und Wilhelm Schell jun. in der Glasplattenfabrik in Offenburg.

** Fahrpreisermäßigung. Aus Anlaß der Mannheimer Herbstrennen wird für die Badischen Staatsbahnen Fahrpreisermäßigung in der Weise eingeräumt, daß alle am 28. und 29. September l. z. gelbten einfachen Personenzugsfahrten nach Mannheim im auch zur Rückreise benützt werden dürfen, wenn sie vom Sekretariat des Rennvereins abgestempelt wurden. Die am 28. September gelbten Karten gelten noch am 29. September; am Mittwoch dieses Tages erlischt die Gültigkeit sämtlicher Karten. Bei Benutzung von Schnellzügen sind Schnellzugzuschlagarten — je für Hin- und Rückfahrt besonders — zuzulassen.

Auf Lokalfahrtkarten und Kilometerbestimmungen erntret sich die Vergünstigung nicht.

* (Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion des Groß. Hoftheaters wird uns zur Veröffentlichung mitgetheilt: Die Partie der Königin der Nacht wird in der auf Sonntag den 29. d. M. angekündigten Aufführung von Mozart's „Zauberflöte“ Fräulein Margit Eder singen.

* (Der erste weibliche Pharmazeut in Deutschland.) Fräulein Meub aus Karlsruhe, eine Abiturientin des hiesigen Mädchengymnasiums, hat in der dieser Tage abgehaltenen Heilpraktikprüfung mit Note I (Sehr gut) bestanden. Die junge Dame hat ihre wissenschaftliche und praktische Vorbildung in der Apotheke von Krauß in Elzach erhalten.

* (Aus dem Randver.) Gestern Abend sind mehrere Sonderzüge mit Truppen der 28. Division aus dem Mandersbergelände hier entfallen beziehungsweise durchgefahren, und zwar: das 1. Bataillon mit Regimentsstab des Grenadier-Regiments Nr. 109 um 8 Uhr 25 Minuten, das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 111 um 9 Uhr 56 Minuten nach Rastatt, sowie das 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 25 um 8 Uhr 40 Minuten, das 2. und 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 111 um 10 Uhr 50 Minuten nach Rastatt; der Generalstab des 14. Armeekorps mit dem Kurstabschef sowie der Stab der 55. Infanterie-Brigade mit der 1. und 2. Kompanie des Badischen Pionier-Bataillons Nr. 14 um 11 Uhr 16 Minuten hier an. Die zwei Kompanien folgten mit dem Kurstabschef um 11 Uhr 43 Minuten die Reife nach Rastatt. Das 2. und 3. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 109 kam um 11 Uhr 45 Minuten hier an.

W. B. Mannheim, 24. Sept. Heute Früh wurde der letzte Theaterakt Carl Gluckner, der bei dem hiesigen Viehhof in Mannheim angelegt ist, in seinem Bette erschossen aufgefunden. Auf dem Fußboden des Zimmers lag die frühere Buffbedame Helene Ulrich, die im Einvernehmen mit Gluckner Gift zu sich genommen hatte, in bewußtlosem Zustande.

* Forstheim, 25. Sept. In der Angelegenheit des Bantahauser Bloch fand gestern im Rathhause eine Versammlung statt, in welcher ein Garantiefonds von 800 000 M. von 12 hiesigen Bürgern gezeichnet wurde, so daß die Weiterführung des Geschäftes als sicher gilt. Aus Stuttgart lag ein Telegramm vor, wonach die Fortdauer der dortigen Bankfirma Josef Schweizer als gesichert bezeichnet wurde, falls die Firma Bloch erhalten bleibe.

Baden, 24. Sept. Das gestern Abend vom Städtischen Kurcomité im großen Saale des Konversationshauses veranstaltete Künstlerkonzert hatte sich eines ziemlich guten Besuchs zu erfreuen. Großes Interesse brachte man dem Auftreten unserer einheimischen Sängerin, Fräulein Margaretha Bieder, entgegen. Sie entretet lebhaften Beifall und Hervorrufe. Der Violinvirtuos Herr Rainman Onah, welcher sich hier zum erstenmal hören ließ, darf als einer der hervorragendsten Künstler gelten. Auch er wurde durch lebhaften Applaus ausgezeichnet. Das Städtische Kurorchester unter Direction des Herrn Kapellmeisters Paul Hein brachte drei Orchesternummern in vollendeter Weise zu Gehör und erntete mit denselben wohlverdiente Anerkennung.

* Konstantz, 24. Sept. In der Berufungssache des Seminarleiters Wasmers von Neersburg gegen Reallehrer Mörz von Karlsruhe wegen Beleidigung hat die Strafkammer das schöffengerichtliche Urtheil insoweit abgeändert, daß Mörz zu 200 M. Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis (statt sechs Wochen Haft) und zur Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt wurde. — Am nächsten Samstag den 28. d. M. wird Herr Landgerichtspräsident Nibel in einer liberalen Wählerversammlung Bericht über seine landwirthschaftliche Tätigkeit erstatten und sich offiziell verabschieden. Zugleich wird der neue Kandidat, Herr Oberbaupolizei Riß, sich seinen Wählern vorstellen.

England und Transvaal.

(Telegramme.)

* London, 24. Sept. Seit dem 16. September sind, wie Lord Kitchener telegraphirt, 29 Buren gefallen, 16 verwundet, 550 gefangen, 48 haben sich ergeben. Ferner wurden 17 800 Patronen, 1000 Pferde und 55 Wagen erbeutet. Infolge der Bewegung des Feindes im Distrikt Brighid wurden Verstärkungen nach Natal entsandt, wo General Buller Vorkehrungen getroffen hat, welche die Verhältnisse erleichtern. Die englischen Truppenkörper verfolgen den Feind in der Nähe von Dewetsdorp. Mhburgh und Fouché sind in der Nähe von Ladbygre. Smith wandte sich, nachdem er die englische Umzingelung durchbrochen, nach Süden in die Nähe von Bedford, wohin ihm Oberst Sprinze und Doran folgten, während Haig andere Truppen gegen ihn entsandte. Scheepers und Theron weichen den englischen Truppen mit großer Beharrlichkeit aus.

* London, 25. Sept. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 24. d. M. Früh: Nach den letzten Nachrichten aus Natal sind Burenabteilungen, welche dort eingezogen waren, offenbar nach Norden und Nordwesten wieder abgezogen.

* London, 25. Sept. Das Bureau Reuter meldet aus Matjesfontein vom 23. September: Es vereinigen sich viele Farmer im Distrikte von Southerland mit den Kommandos unter Maris, Louw und Smith. Die Zeichen dafür mehren sich, daß die Kapkolonie der Schauplatz der letzten Ereignisse des Krieges wird. Malan rückte nach Southerland vor, nachdem er im Oranjereststaat mit Dewet Rücksprache genommen hatte.

* Haag, 25. Sept. Zweite Kammer. Auf eine Anfrage des Deputierten Verhey erklärt der Premierminister Dr. Ruys, mit dem Passus in der Thronrede, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten die freundschaftlichsten seien, sei nicht beabsichtigt, die Perspektive auf eine Aktion der Regierung oder anderer Kreise zu Gunsten der Buren zu eröffnen: die Regierung übernahm die vom vorigen Kabinett hinterlassene Lage. Der frühere Minister Vorgerius stellt fest, daß das vorige Kabinett im vergangenen Jahre für sein Verhalten Befehl gerntet habe. Er, Redner, müsse gegen jeden Tadel, der gegen das frühere Kabinett ausgesprochen werde, Verwahrung einlegen. Der Ministerpräsident sagte in der Erwiderung, er habe nicht etwa erklärt, daß die gegenwärtige Regierung niemals mehr etwas zu Gunsten der Buren thun wolle.

Zu den Vorgängen in China

(Telegramme.)

* London, 25. Sept. Ein Telegramm der „Times“ aus Tokio enthält den Wortlaut des vom Kaiser von China an den Kaiser von Japan gerichteten Entschuldigungsschreibens. Der Kaiser von China drückt hierin sein tiefstes Bedauern aus, daß der japanische Gesandtschaftssekretär Sugiyama das Opfer wilder Leidenschaften wurde, zu denen sich die Soldaten und bürgerlichen Bewohner Pekings hinziehen ließen, als die Boxer plötzlich in die chinesische Hauptstadt eindrangen. Der Kaiser von Japan sprach in seinem Antwortschreiben die Ueberzeugung aus, daß die Beziehungen beider Länder in Zukunft immer enger werden und drückte die erste Hoffnung aus, daß der Friede durch das vom Kaiser von China zu erwartende große Reformwerk dauernd gebessert werde.

Die Rückkehr der deutschen Truppen.

* Wien, 25. Sept. Der Gemeinderath ermächtigte in der gestrigen Sitzung den Bürgermeister, das deutsche aus China zurückgekehrte Bataillon in Wien auf das Herzlichste zu begrüßen.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Kiel, 24. Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin von England, die Prinzessin Victoria und das Prinzenpaar Karl von Dänemark sind hier eingetroffen.

* Kiel, 24. Sept. Das Englische Königspaar verließ Abends die Yacht „Osborne“ und begab sich mittelst Salonpinasse zum Bahnhof. Den englischen Herrschaften gab das Geleit: das Prinzenpaar Heinrich von Preußen, der Großfürst-Thronfolger von Rußland und das Prinzenpaar Karl von Dänemark. Um 9 Uhr verließ der Salonzug den Bahnhof.

* Berlin, 25. Sept. Der Gouverneur von Straßburg, Generalleutnant v. Sid, erhielt den Charakter als General der Kavallerie.

* Königsberg i. Pr., 25. Sept. Ueber die Verhaftung verdächtiger Personen an der russischen Grenze in der Nähe von Pillupönen meldet die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“: Ein Gastwirth aus Makutkehmen beherbergte seit einiger Zeit zwei Männer, von denen weder die Personalien, noch der Grund ihres Aufenthaltes dortselbst bekannt waren. Es war verschiedentlich auf der Post aufgefallen, daß an diese Männer oftmals größere Geldsummen und Briefe unter falscher Adresse eintrafen. Der fahrende Briefträger aus

Pillupönen, der in Makutkehmen befehlt, schlug beiden Männern vor, unter seiner Adresse die Briefe kommen zu lassen, worauf dieselben eingingen. Der Briefträger schickte sodann einen dieser in der fremden Sprache abgefaßten Briefe an die Polizeibehörde. Der Inhalt desselben muß doch wohl hinreichend belastend gewesen sein, denn beide Männer wurden letzten Samstag verhaftet und geschlossen abgeführt. Die Verdächtigen geben auf Befragen an, in Rußland geboren zu sein und verweigern jede weitere Auskunft. Am Sonntag wurden auch der Gastwirth, sowie drei weitere Einwohner von Makutkehmen verhaftet und abgeführt.

* Duisburg, 25. Sept. Bei der Landtagswahl im 5. Wahlbezirk, Regierungsbezirk Düsseldorf, wurde der Handelskammerpräsident Hirsch-Effen (nat.-lib.) mit allen 1326 Stimmen gewählt.

* Paris, 25. Sept. General Davoust hat seine Entlassung als Großkanzler der Ehrenlegion eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist der soeben von seiner Stellung als Gouverneur von Paris zurückgetretene General Florentin ausgerufen. Die „Débats“ wollen wissen, daß Davoust sich erst nach langen Verhandlungen mit der Regierung zum Rücktritt entschlossen habe. Zwischen ihm und der Regierung hätten wegen jüngst erfolgter Ernennungen mehrfach Meinungsverschiedenheiten bestanden. Um der Wiederholung solcher Meinungsverschiedenheiten vorzubeugen, habe er seinen Rücktritt gewünscht. — Der antiministerielle sozialistische Bürgermeister von Ville hatte sich bekanntlich geweigert, dem Befehl des Präfekten des Norddepartements nachzukommen, die amtlichen Gebäude für den Garenbesuch zu beslagern. Der Präfekt hatte ihm darauf mitgetheilt, daß er auf eine Maßregelung verzichte, er überlasse das Benehmen des Bürgermeisters dem Urtheil der öffentlichen Meinung. Jetzt erklärt der Bürgermeister in einem offenen Schreiben an den Präfekten, er habe vergebens nach einem Geheißer gesucht, der den Präfekten ermächtigt, für andere als die nationalen Festtage einem Bürgermeister bezügliche Weisungen zu geben, und er bedaure keineswegs, sich geweigert zu haben, die Fahnen einer republikanischen und sozialistischen Stadt zur Verherrlichung eines Monarchen benutzen zu lassen. Er habe sie auf für den Tag, wo das russische Volk befreit sein werde von dem abscheulichen Joch, unter das es jetzt noch gebeugt sei.

* Charlevoi, 25. Sept. Etwas vierhundert Arbeiter des Kohlenbergwerks Monceau-Fontaine in Roug haben heute Früh die Arbeit eingestellt. Sie verlangen Lohnerhöhung.

* London, 25. Sept. Seine Majestät der König genehmigte die Ernennung des Herzogs von Connaught zum General im Generalstab und Kommandeur des 3. Armeekorps in Irland.

* Madrid, 25. Sept. Neuerdings sind Gerüchte über eine ministerielle Krisis verbreitet.

* St. Petersburg, 25. Sept. Das Kaiserpaar ist in Spala angekommen.

* Washington, 25. Sept. Das Kabinett hat über die Reciprocitätsverträge berathen und wartet das weitere Vergehen des Kongresses ab. Die Auslassungen Roosevelts zeigen, daß er ein entschiedener Anhänger der Reciprocitätsverträge ist.

* Buffalo, 25. Sept. Czolgosz wurde von der Jury zum Tode verurtheilt. Nach dem Wahrspruch der Jury erklärte der Richter, die Urtheilsverkündung erfolge am Donnerstag.

Verschiedenes.

Das Scheffel-Denkmal in Säckingen.

† Wer kennt es nicht, Säckingen, das hübsche Städtchen, umgeben von dem Schwarzwalde Märchengauer, der mächtigen Tannen Grün, umgeben von mit kristallinen Bächen durchzogenen Wiesen, von schroffen Felsen Klüften und umflossenen von den spiegelglaren Fluthen des guten Baters Rheins, berühmt geworden durch den „Trompeter von Säckingen“? Dort steht an des Rheinstroms Wellen der Freiherren v. Schönau Schloß; dort liegt im „Tannenbunke“ der Bergsee, über dessen Spiegel der kleine Dampfer „Hiddigelei“ und kleine Gondeln gleiten. Dort in diesem Städtchen wirkte 1850/51 als Referendar Dr. J. V. Scheffel, der spätere Dichter, durch dessen „Trompeter“ Säckingen berühmt geworden ist. Wer je einmal dies Städtchen durchwandert, hat sicherlich von der Begeisterung und Verehrung für Scheffel Zeugniß gewonnen. So sind Straßen nach dem Namen des Dichters oder Personen seiner Dichtungen bezeichnet worden; die Scheffel-Straße, die Werner-, die Schönau-Straße; im „Schützen“ finden wir die „Margarethen-Laube“; im „Waldenen Knopf“ die „Scheffel-Stube mit dem Silbe Scheffel's, des Hohenwiel, des „Fischfang am Bergsee“, im „Trompeterhäuschen“ das „Heidenwühl“ und im „Schwarzen Wälsch“ den großen „Scheffel-Saal“. Und eben jetzt ist das Städtchen im Begriffe sich zu rüsten zu einer Feier, die ihre Entstehung gefunden in dankbarer Erinnerung an seinen Freund und Dichter Scheffel. Seit Jahren hat es gearbeitet, zu schaffen ein, wenn auch bescheidenes, doch ebenso würdiges Denkmal, wie das der Schwefelstein Heideberg und Karlsruhe für J. V. Scheffel. Dank dem Opferthum der Einwohnerschaft und auswärtiger Scheffel-Freunde ist es ihm gelungen, wenn auch nicht un schwer und noch nicht ganz, so viele Mittel zusammen zu bringen, daß das Denkmal am Sonntag, den 29. September enthüllt werden kann. Gegenüber dem Fideleins-Münster auf dem Marktplatz erhebt sich auf Stufen aus weißschwarzem Schwarzwaldbasalt ein geschlossener, 2 m hoher Sockel, aus rothem schwedischem Granit; links und rechts des Sockels münden Wasserstrahlen in angebrachte halbrunde Granitbecken. Auf dem Sockel prangt das 1,40 m hohe bronzene Brustbild Scheffel's und vor dem Sockel befindet sich ebenfalls aus Bronze, 2,30 m hoch, der „Trompeter“. Schöpfer des sinnreichen Denkmals ist Herr Wenges aus München, der die Herstellungarbeiten selbst leitet und der Enthüllung anwohnen wird. Wie der „Straßb. Post“ mitgetheilt wird, gelangt bei der Enthüllungsfest ein Festspiel, verfaßt von Frau Alberta v. Frensdorf, zur Aufführung. Es enthält Szenen aus dem „Trompeter von Säckingen“ und aus der Aemmannzeit. Säckingen ist bekannt, daß es bei Festlichkeiten seinen Gästen stets ein herzlich Willkommen und einen schönen, frühlichen Aufenthalt zu bieten vermochte. Auch bei dieser Feier wird es sein Bestes bieten. Ein Spaziergang im Schloßgarten, der an diesem Tage für Jedermann zugänglich, ein solcher am Bergsee, und Besichtigung der übrigen Sehenswürdigkeiten, wie des Werner-Denkmal hinter der Kirche und anderer Erinnerungen an Scheffel bleiben dem Besucher in herzlicher Erinnerung.

† Frankfurt, 25. Sept. (Telegr.) Der Zug 18 von Leipzig nach Frankfurt, der Mittags 12 Uhr 11 Min. in Frankfurt ein treffen soll, fuhr vor der Station Friedberg auf einen Güterzug. Ein Waggon des letzteren wurde aus dem Gleise gehoben. Personen wurden nicht verletzt.

† Stuttgart, 25. Sept. (Telegr.) Die Lederfabrik E. & Stein & Genwein in Badnang, Besitzer zahlreicher Panoramen in Deutschland, ist durch eine halbe Million Franken auf die Heilbronner Gewerbeausstellung in Verlegenheit gerathen. Heute findet eine Gläubigerversammlung statt, um eine Gesellschaft zur Uebernahme der Panoramen zusammenzubringen. Die Passiva betragen 1 600 000, die Aktiva werden 2 Millionen Mark betragen.

† Karlsruhe, 25. Sept. In unserer Nachbarorte Tennischen fand letzten Sonntag eine erhebende Feier statt, nämlich die Einweihung des von dem Kriegerverein gestifteten Denkmals für die 1870 in der Schlacht bei Colomby Mully und am 14. August bei dem Ausfall der Franzosen, am 31. August und 1. September 1870 gefallenen und hier begrabenen Soldaten. Die meisten der hier und in den benachbarten Gemeinden Begrabenen wurden als Verwundete hierher gebracht und starben in den Lazarethen. Es sind auf dem Friedhofe von Tennischen vier größere und mehrere Einzelgräber vorhanden. Mit Ausnahme zweier Offiziere, nämlich des Premierleutnants v. Diezelsky vom 3. ostpreussischen Grenadier-Regiment, der links am Wege von Tennischen nach Schloß Luc am Walde ruht, und des Secondelieutenants Otto Bertram vom ostpreussischen Jäger-Bataillon Nr. 1, sind die Namen sämmtlicher hier begrabener Krieger, die gewiß beiden Heeren etwa gleichmäßig angehört haben mögen, unbekannt. Die Gräber tragen in dem amtlichen Verzeichniß des Grabwärters in Queuleu die Nummern 714a, 714b, 715 und 715a und führen sämmtlich die Bezeichnung: „Hier ruhen nach Zahl, Charge und Truppentheil unbekannt Krieger.“ Nach Größe und Anzahl der Gräber mag die Anzahl der hier Begrabenen und hierher Uebergeführten etwa 200 betragen.

† Offen, 25. Sept. („Frankf. Zig.“) Die Typhusepidemie in Gelsenkirchen, Schalte zc. wächst. Bis jetzt sind über 400 Erkrankungen vorgekommen. Das alte Gelsenkirchener Rathhaus wird als Lazareth verwandt.

† Paris, 25. Sept. (Telegr.) Der ehemalige Deputirte Charles Roux, der die Probefahrt des Dampfers des Nordd. Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ mitgemacht hat, rühmt im „Journal des Débats“ in enthusiastischer Weise die in jeder Beziehung vollkommenen Einrichtungen des Schiffes und schreibt bei diesem Anlaß: „Ich zögere nicht, wieder einmal zu erklären, daß die Deutschen uns in maritimer, industrieller und kommerzieller Beziehung um hundert Längen voraus sind, und daß wir viel zu thun haben werden, um das verlorene Terrain wieder zurückzugewinnen. Ich glaube, daß man in Frankreich die Bedeutung der gegenwärtig in Deutschland herrschenden finanziellen und industriellen Krisis übertreibt. Einzelne Industrien leiden unter einer zu eiligen Entwicklung und einzelne Banken, welche diese Industrien begünstigt haben, sind krank, aber die Gesamtheit des Handels gedeiht darum nicht weniger und hat das Bewußtsein ihrer Stärke und Lebenskraft.“

† Amsterdam, 25. Sept. (Telegr.) Bei einer Fahrt im Automobil gelegentlich der großen Wandber in der Provinz Friesland verunglückte in der Nähe von Fonguement der zu den Wandbern kommandirte preussische Oberleutnant Ziegler. Er erlitt schwere Verletzungen. Die in demselben Wagen sitzenden Militärrathes von Rußland und Norwegen erlitten leichte Verletzungen. Ihre Majestät die Königin sowie die Königin-Mutter ließen bei der deutschen und russischen Gesandtschaft Erkundigungen über den Zustand der Verunglückten einziehen. Nach späteren Meldungen ist der holländische Hauptmann Vanasse, der sich im Automobil befand, gestorben. Der Unfall ist dadurch erfolgt, daß auf der abschüssigen Straße die Bremse des Automobils versagte, worauf das Gefährt gegen ein Thor raste und zertrümmert wurde.

† Neapel, 25. Sept. (Telegr.) In einer geheim betriebenen Fabrik von Feuerwerkskörpern eines gewissen Tucci in der Dreifischstraße brach eine Feuerbrunst aus. Sieben Personen kamen in den Flammen um, mehrere Löschmänner sind durch Rauch erstickt.

† Bukarest, 25. Sept. (Telegr.) Wie die „Agence Roumaine“ feststellt, befanden sich bei dem Eisenbahnunfall in der Nähe von Palota in beiden Zügen 34 Personen, nämlich 18 Eisenbahnbedienstete und 16 Passagiere, sämmtlich Rumänen. Von diesen sind 7 Eisenbahnbedienstete und 2 Passagiere getödtet, 16 Personen verletzt, darunter eine Schwere.

† St. Petersburg, 25. Sept. (Telegr.) Die Eisenbahnlinie Moskau — Kreuzburg — Tulkum — Windau ist eröffnet.

† St. Petersburg, 25. Sept. (Telegr.) Gestern Abend erfolgten bei Nischnem (Beharabien) heftige Erdstöße.

Großherzogliches Hoftheater.

Am Hoftheater Karlsruhe. Spielplan.

Donnerstag, 26. Sept. Abth. A. 7. Ubr. (Kleine Preise.) Zum erstenmal wiederholt: „Die goldene Brücke“, Schauspiel in 3 Akten von Richard Stowornel. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyg. v. 25. Sept. 1901. Während ein barometrisches Maximum wie bisher im Osten und Nordosten von Europa lagert, entsendet eine vor der irischen Westküste gelegene Depression einen Ausläufer über die Nordsee und das westliche Deutschland hinweg nach der Adria. Bis zur Westgrenze des Reiches herein herrscht trübes und stellenweise regnerisches Wetter, weiter ostwärts ist es dagegen noch heiter. Eine wesentliche Aenderung des herrschenden Witterungscharakters ist vorerst nicht wahrnehmlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Datum, Barom., Therm., Abiol. Feuchtigk., Wind, Himmel. Rows for 24. Nachts 9⁰⁰ U., 25. Mrgs. 7⁰⁰ U., 25. Mittags 2⁰⁰ U.

Höchste Temperatur am 24. September: 19.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 14.5. Niederschlagsmenge des 24. September: 0.0 mm. Wasserstand des Rheins. Magau, 25. Sept.: 4.46 m, gefallen 7 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Soeben erschien:

Das badische Ausführungsgesetz

zum BGB mit Erläuterungen

von Dr. E. Dorner,

Präsident des Landgerichts Karlsruhe.

Preis geb. M. 13.50.

Preis geb. M. 13.50.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

4%ige mit 105% rückzahlbare Obligationen Serie I der Ungarischen Lokaleisenbahnen, Actiengesellschaft.

Die am 1. Oktober 1901 falligen Zinscoupons obiger Obligationen werden vom Fälligkeitstage ab zum Tagescourse für kurz Wien in Berlin: bei der Nationalbank für Deutschland, in Hamburg: bei dem Bankhause L. Behrens & Söhne, in Frankfurt a. M.: bei dem Bankhause von Erlanger & Söhne, in Karlsruhe: bei dem Bankhause Veit L. Homburger, werktätig in den Vormittagsstunden eingelöst.

Den Coupons sind arithmetisch geordnete Nummernverzeichnisse beizufügen. Budapest, im September 1901.

Ungarische Lokaleisenbahnen, Actiengesellschaft.

Circus Lorch

auf dem Festhalleplatz in Karlsruhe.

Samstag den 28. September

Abends 8 Uhr:

Gala-Eröffnungsvorstellung

Der Krieg in Transvaal.

Alles Nähere befragen die Plakate.

Badischer Kunstverein, Karlsruhe.

Vom Monat Oktober an bleiben die Ausstellungsräume bis auf Weiteres auch Samstag Nachmittags von 2-4 Uhr geöffnet. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß im bevorstehenden Winterhalbjahr die Ausstellungsräume veranschaulicht werden. Am Sonntag im Monat Nachmittags von 2-5 Uhr gegen ermäßigtes Eintrittsgeld von 10 Pf. pro Person geöffnet sein werden. Erstmalig am 6. Oktober d. J.

Der Vorstand.

Ziehung unwiderruflich 3. Oktober 1901.

II. Pfälz. Pferde-Lotterie II. Serie

600 Gewinne. Haupttreffer: 1 Jagdwagen u. Pferd u. Gespann i. W. von Mk. 2000.—.

Loose à Mk. 1.—, 11 Loose Mk. 10.—, Porto und Ziehungsliste 30 Pf. extra empf. Hauptvertr. Stadtschreiber Mathies, Zweibrücken, sowie in Karlsruhe bei Carl Götz, Baugeschäft, Debelstraße.

Steinlieferung zum Rheinbau.

Die Gr. Rheinbau-Inspektion Offenburg vergibt die freie Lieferung von Rheinbausteinen auf die Uferbauten am Rhein zwischen der Kehler Eisenbahnbrücke und der Kagermündung mit zusammen 2320 cbm in öffentlicher Verdingung in 10 Losen. Angebote wollen postfrei, verschlossen und mit der Aufschrift „Steinlieferung zum Rheinbau“ versehen bis Mittwoch, den 9. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr hierher eingereicht werden.

Die Bedingungen liegen hier und bei den Dammmessern in Kehl u. Freistett auf, woselbst auch Angebotsformulare erhoben werden können. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

2281. Billingen. Bei diesseitigem Bezirksamt ist eine

Kanzlei-Gehilfenstelle

mit einer Jahresvergütung von 900 M. auf 7. Oktober d. J. zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der Verwaltungsbeamten oder Zuspicienten haben ihre Gesuche nebst Dienstzeugnissen sofort hierher einzureichen. Billingen, 21. September 1901. Großh. Bezirksamt.

Militärinstitut Darmstadt. Vorbereitung für Fährichs-, Marine-, Primaner- u. Freiw.-Examen. Programm durch den Vorsteher. Hauptmann a. D. Waldecker.

Noch nie verschoben!

III. u. letzte B.-Badener Hamilton Geldlotterie

Ziehung sicher 11. u. 12. Oktober. 2288 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage

v. Mk. 42 000

Hauptgewinn Mk. 20 000
1 Gewinn v. Mk. 20 000
1 Gew. à 5000 = Mk. 5 000
2 Gew. à 1000 = " 2 000
4 Gew. à 500 = " 2 000
20 Gew. à 100 = " 2 000
100 Gew. à 20 = " 2 000
200 Gew. à 10 = " 2 000
560 Gew. à 5 = " 2 800
1400 Gew. à 3 = " 4 200

X. Strassburger Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 16. November. 1200 Gew. i. W.

v. Mk. 42 000

Hauptgewinn Mk. 10 000, 3000 etc. Loose jeder Lotterie à 1 M. 11 Loose 10 Mk. Porto und Liste je 25 Pf. extra empfiehlt J. Stürmer. Generaldebit Strassburg i. E.

Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen Verlosung 3 1/2 Proz. Schuldverschreibungen der Stadtgemeinde Wiesloch vom Jahre 1897 wurde die Nr. 57 Lit. D über 1000 M. zur Heimzahlung auf 1. Januar 1902 gezogen. Der Kapitalbetrag der gezogenen Schuldverschreibungen kann gegen Rückgabe der letzteren und der dazu gehörigen noch nicht verfallenen Zinscheine nebst der zugehörigen Zinscheinanweisung nach Wahl des Inhabers: in Wiesloch bei der Stadtkasse, oder in Frankfurt a. M. bei der deutschen Genossenschaftsbank von Sörgel, Parisius & Cie., Commanditgesellschaft auf Aktien, Frankfurt a. M. erhoben werden. Vom 1. Januar 1902 an hört die Verzinsung der gezogenen Schuldverschreibung auf. Wiesloch, 21. September 1901. Das Bürgermeisteramt; Burckhardt.

Den geehrten Hausfrauen

empfiehlt die Holländische Kaffee-Brennerei H. Disqué & Co., Mannheim ihre beliebte Marke

Elephanten-Kaffee.

Garantirt reiner, gebrannter Bohnen-Kaffee

in Packeten à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko. mit Schutzmarke „Elephant“ versehen



Freiburg, den 21. September 1901. Großh. Landgericht. Dr. Fischer.

Bermischte Bekanntmachungen.

N. 249. Freiburg.

Bekanntmachung.

Gemäß der Verordnung Gr. Justizministeriums vom 8. April 1868 Reg.-Bl. 1868 Nr. 14 wurde bei diesseitigem Gerichtshofe bis zum Jahre 1869 einschließlich erwachsenen Alten über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten der in § 5 Biffer 3 a. b. c. genannter Verordnung bezeichneten Art zur Verurteilung ausgeschrieben. Den Beteiligten steht es frei, innerhalb 4 Wochen von Rückgabe der von ihnen oder ihren Rechtsnachfolgern zu solchen Alten gegebenen Beweisurkunden nachzugehen. Freiburg, den 21. September 1901. Großh. Landgericht. Dr. Fischer.

N. 257. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Am 2. Oktober 1901 wird die Neubaufreie Ueberlingen-Kluster mit den Stationen Bermatingen-Kaufzen, Kluster, Markdorf, Rimmenshausen, Neufraach, Rißdorf in Baden, Oberflüdingen-Wahlhofen und Unterflüdingen für den gesamten Güterverkehr eröffnet. Mit diesem Zeitpunkt scheidet die Bodenreifeinstellung Ueberlingen als solche aus dem direkten Verkehr mit Eisenbahnstationen aus. Karlsruhe, den 21. September 1901. Großh. Generaldirektion.

N. 257. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für die auf den nachbezeichneten Ausstellungen ausgeschickten und untertauf stehenden Gegenstände und Thiere wird auf den diesseitigen Strecken unter den üblichen Bedingungen freistricke Rückbeförderung gewährt: 1. Landwirtschaftliche Ausstellung in Ottweiler (15. bis 17. Sept. 1901) 2. Landwirtschaftliche Ausstellung in Inshelm am 24. Sept. 1901. 3. Centralandwirtschaftsfeier (Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte, Maschinen und Thiere) in München (27. September bis 6. Oktober 1901). Karlsruhe, den 24. September 1901. Generaldirektion.

Pädagogium Neuenheim

bei Heidelberg. Kleine Klassen: Sexta-Seconda. Alle aus Klasse II in 8 Cursen abgegangene Schüler bestanden die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Kleines Familien-Pensionat. Dr. phil. Volz. 3-279.25

Die „Phlox“, Gläubiger-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Heidelberg, ist durch Beschluß der Gesellschafter aufgelöst; die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche geltend zu machen bei Ph. Dippel, Liquidator, Heidelberg, Bergheimerstraße 14.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Kaufers.

N. 253. Nr. 28275. Bruchsal. Ueber den Nachlaß des Landwirts Leopold Wendelin Bette von Bruchsal hat das Gr. Amtsgericht Bruchsal heute am 23. September 1901 das Konkursverfahren eröffnet. Der Wahlentscheid Johann Baptist Parlacher in Bruchsal ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 26. Oktober 1901 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Montag, den 14. Oktober 1901, Vormittags 9 Uhr. und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Montag den 4. November 1901, Vormittags 9 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verschleißen oder zu leisten, auch die Verschleißung aufzuheben, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befreiung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 14. Oktober 1901 Anzeige zu machen. Bruchsal, den 23. September 1901. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schüß.

N. 251.1. Mannheim.

Bekanntmachung. Gr. Bad. Staats-Eisenbahn-Verwaltung.

Die Lieferung und Verlegung der für das im Rheinbahnhof (Rheinhafen) zu Mannheim zu erbauende Feuerlöschpumpwerk erforderlichen Leistungen soll in öffentlichen Verdingungsweise vergeben werden. Anbieter enthalten auf Wunsch die zur Abgabe ihrer Offerten erforderlichen Zeichnungen und Schriftstücke von dem Unterzeichneten gegen Erstattung von 2 M. zugefandt. Die Angebote sind unter der Aufschrift „Feuerlöschleitungen“ bis spätestens 15. Oktober Abends 6 Uhr einzureichen. Mannheim, den 25. September 1901. Großh. Maschineninspektor.

Lieferung von Maschinenkraft.

Der zu den Flußbauten für das Jahr 1902 erforderliche Maschinenkraft — 20 550 kg — soll öffentlich vergeben werden. Maßgebend für die Verdingung ist die Verordnung vom 7. Juni 1890 (Ges.- u. Verordnungsbl. Nr. XXIII) in der durch die Verordnung vom 21. Dezember 1899 bewirkten Fassung (Ges.- u. Verordnungsbl. Nr. LVI).

Bekanntmachung.

Bedingungen und Bedarfsliste können von unserer Expedition gegen Einsendung des Portos (20 Pf.) bezogen werden. Mit der Aufschrift „Machinenkraft“ versehenen Angebote für 100 kg sind verschlossen und mit Mustern oder mit Angabe der Bezugsquellen bis zur Eröffnungsverhandlung, welche am 11. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, dahier stattfindet, einzureichen. R;111.2 Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage. Karlsruhe, den 14. September 1901. Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Vergabung von Bauarbeiten.

Für die Neubauten des Großh. Generalandesarchivs, der Oberrechnungskammer und des Verwaltungsgerichtshofs in Karlsruhe werden im Auftrag des Großh. Ministeriums der Finanzen und auf Grund der für die Staatsbauten des Großherzogthums Baden maßgebenden Bedingungen und technischen Vorschriften folgende Bauarbeiten öffentlich ausgeschrieben. 1. Erd- und Mauerarbeiten.

	(1 Los)
Ausfuhr	ca. 11300 cbm
Betonsohlen	ca. 950 "
Bruchsteinmauerwerk	ca. 4900 "
Bachsteinmauerwerk	ca. 6400 "
Bachsteinmauerwerk gewöhnliches	ca. 1200 "
Bachsteinmauerwerk in Cement	ca. 2300 "
Berleben von Steinhauerarbeiten	ca. 2300 "
2. Steinhauerarbeiten.	
Loos A. Basaltfodel für sämtliche Bauten	ca. 56 cbm
Loos B. Steinhauerarbeiten für sämtliche Facaden der Verwaltungsgebäude in rothem, weiterbeständigem Sandsteinmaterial, eventuell in drei Unterloosen:	
Verwaltungsgerichtshof	ca. 585 cbm
Oberrechnungskammer	ca. 592 "
Generalandesarchiv	ca. 568 "
auf ca. 1746 cbm	
Loos C. Desgl. für den Architekturbau	ca. 626 cbm
Loos D und E. Molsons für die Verblendung der Facadenflächen der Hof- und Verwaltungsgebäude aus rothem Sandsteinmaterial (2 Loose):	
Verwaltungsgebäude	ca. 2365 qm
Magazinbau	ca. 1165 "
auf ca. 3520 qm	
Loos F, G. und H. Sandsteintreppen (3 Loose):	
Keller- u. Dienstreppen	ca. 650 Hdm
Wohnstreppen	ca. 350 "
Magazinstreppen	ca. 330 "
auf ca. 1330 Hdm	
3. Eisenlieferung. Loos 1.	
Walzeisen für die Kellergerichte der Verwaltungsgebäude ca. 57 000 kg	
Zeichnungen, Massenberechnungen und Bedingungen sind vom 21. September ab auf dem Platzbauamt an der Stabelfstraße (Werkmessers Sattler) von 9-12 und 3-6 Uhr einzusehen. Dasselbst werden auch die Bedingungen und Arbeitsauszüge abgegeben und jegliche Auskünfte erteilt. Die verschickten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis spätestens Mittwoch den 16. Oktober, Abends 4 Uhr, auf dem Platzbauamt — Stabelfstraße — einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet werden.	
Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Karlsruhe, den 20. September 1901. Bauleitung für die vereinigten Bauten des Großh. Generalandesarchivs, der Oberrechnungskammer und des Verwaltungsgerichtshofs. Fenz, R;147.3 Großh. Bezirksbauinspektor.	